

Predigt zu Jesaja 54,7-10 am Sonntag Lätare

Gottes Wort zur Predigt steht aufgeschrieben im Buch des Propheten Jesaja im 54. Kapitel:

Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser.

Ich halte es wie zur Zeit Noahs, als ich schwor, dass die Wasser Noahs nicht mehr über die Erde gehen sollten. So habe ich geschworen, dass ich nicht mehr über dich zürnen und dich nicht mehr schelten will. Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.

Liebe Brüder und Schwestern, wenn man sagt, dass es im gesamten Alten Testament um Christus und die Kirche geht, dann kann man heute zu Tage schon komisch angeschaut werden. Man kann sogar als Judenfeind bezeichnet werden, weil man angeblich den Juden ihre Heilige Schrift wegnehme. Aber wir werden es heute wieder sehen an diesen wunderbaren liebevollen Worten, dass es so ist, wie unsere lutherischen Väter und Mütter es immer geglaubt haben.

Es handelt sich ohne Zweifel um eine Liebeserklärung. Ein „Ich“ redet mit einem „Du“. **Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen...** Wer aber spricht hier? Das Ich, das hier redet, wird zweimal genannt: **der HERR, dein Erlöser** und **der HERR, dein Erbarmer**. Es ist eindeutig: Hier redet *Gott* durch seinen Propheten Jesaja. Gott zeigt sich hier als Gott der Liebe und der Zuneigung, eben als „dein Erlöser“ und „dein Erbarmer“.

„Erlöser“ – das ist auch so ein Wort, das wir Christen gerne benutzen, aber wissen wir überhaupt noch was das bedeutet? Ein Erlöser ist jemand, der Gefangene oder Sklaven freikaufte. Keiner hat das so schön beschrieben, wie Martin Luther in seiner Auslegung des zweiten Glaubensartikels im kleinen Katechismus: „...der mich verlornen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels; nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen, teuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben.“ Das sagt Luther von unserem Herrn Jesus Christus. Und Jesaja spricht von dem, der ein Kapitel vorher beschrieben wird: **Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen... Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. (Jes 53,4a.5)**

Wenige Texte des Alten Testaments reden so eindeutig von Jesus Christus, wie dieser. Er ist das „Ich“, das seine Liebe und Zuneigung erklärt. Er hat schon viele hundert Jahre, bevor er Mensch geworden ist, seine Stimme laut werden lassen.

Liebe Gemeinde, jetzt ist aber noch offen, mit wem er da redet. Wer ist das „du“? Im hebräischen ist dieses „Du“ weiblich. Es muss sich also um eine weibliche Person handeln. Auch hier finden wir die Lösung, wenn wir ein paar Kapitel zurückschauen. Zion ist gemeint, Jerusalem, die heilige Stadt, die Gott sich zur Zeit des Alten Testaments als Wohnstätte erwählt hatte und zwar deren Einwohner. Das war damals das Volk der Juden, das Volk Israel. Wir wissen durch das Neue Testament, dass nun die Kirche das Erbe des alten Volkes Israel angetreten hat. Die Christenheit aus Juden und Heiden ist das neue Israel. Auf die Kirche bezieht sich auch unser Abschnitt aus dem Jesajabuch. Es ist eine vorzeitige Liebeserklärung Christi an seine Braut, die Kirche. Hier hat unser himmlischer Herr schon vor zweieinhalbtausend Jahren aufschreiben lassen, was er uns Christen heute sagen will. Ja, es ist die Liebeserklärung Christi an uns, die Gläubigen.

Was ist nun der Inhalt dieser Liebeserklärung? Der erste Abschnitt stellt dem Zorn Gottes seine Gnade gegenüber: **„Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen.“** Christus zeigt uns hier das große Ungleichgewicht zwischen Gottes Zorn und Gottes Gnade. Gottes Zorn ist klein und geht schnell vorüber, verglichen mit seiner Gnade, die groß ist und ewig währt. Stellen wir uns eine Balkenwaage vor: In die eine Waagschale tun wir Gottes *Zorn* – alles, was unsere Sünde ausgelöst hat an Leid und Krankheit. In die andere Waagschale legen wir Gottes *Gnade*, seine sündenvergebende Barmherzigkeit, die er uns in Jesus gezeigt hat. Sofort schnellt die Schale mit Gottes Zorn hoch, weil sie unendlich viel leichter ist als die Schale der Barmherzigkeit. Wow!

Wir wissen ja, dass Leid und Elend in der Welt mit unserer Sünde zu tun haben und mit Gottes Zorn über unsere Sünde. Wie unsagbar groß kommt uns all das Elend vor! Wie viele Kinder verhungern täglich – gerade jetzt wieder durch die Getreideknappheit, die wir nur an den leeren Mehlregalen im Supermarkt sehen?! Wie viele grausame Kriege werden geführt – nicht nur in der Ukraine?! Wie viele Menschen werden durch Unfälle und Krankheiten behindert?! Wie viel Schmerz und Verzweiflung finden sich hinter den Mauern unserer Häuser, Krankenhäuser und Gefängnisse?! Und wie sprachlos werden wir, wenn der Tod einen nahestehenden Menschen plötzlich von uns nimmt, wenn dann nur eine schmerzhaft

Lücke bleibt...? „**Das macht dein Zorn, dass wir so dahin müssen**“, sagt der Psalmbeter (Ps. 90,7). Ja, groß und gewaltig kommt uns Gottes Zorn vor in dieser Welt. Und auch die Bibel selbst steckt voll grausamer Geschichten über Gottes Zorn – Geschichten, die mancher erschreckt beiseitelegt und wünscht, er hätte sie nie gelesen.

Liebe Schwestern und Brüder, dann hören wir aber auch das Wunderbare, Christi Liebeserklärung: All diese gewaltige Menge Gotteszorn ist gering und kurz verglichen mit Gottes Güte und Barmherzigkeit! Wie gigantisch muss Gottes Gnade dann sein und wie gewaltig die ewigen Freuden des Himmels! So gigantisch, dass wir uns keine angemessene Vorstellung davon machen können. Verdient hätten wir es anders. Verdient hätten wir, dass Gott uns *für immer* verlasse und im Zorn verstieße. Stattdessen sagt er: „**Ich habe dich *einen kleinen Augenblick* verlassen.**“ „Verlassen“ – das ist dasselbe Wort, das unser sterbender Herr Jesus am Kreuz schrie: „**Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!**“ Da hat Jesus die tiefe Gottverlassenheit unserer Sünde getragen, damit sie uns erspart bleibt. So brauchen wir in den dunklen Stunden und in der kurzen Zeit des Lebens nur *einen kleinen Augenblick* das Gefühl zu haben, Gott hätte sich von uns abgewandt. Ja, das hat Christus getan, weil er uns liebt.

Der zweite Abschnitt der Liebeserklärung handelt von Gottes Treue. „**Ich halte es wie zur Zeit Noahs, als ich schwor, dass die Wasser Noahs nicht mehr über die Erde gehen sollten. So habe ich geschworen, dass ich nicht mehr über dich zürnen und dich nicht mehr schelten will. Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen.**“ Als die Sintflut vorüber war, schloss Gott einen heiligen Bund mit Noah und mit allen Lebewesen nach ihm. Er bekräftigte diesen Bund mit dem Zeichen des Regenbogens: Nie wieder sollte eine weltweite Flut über die Erde kommen, so schwor Gott feierlich. Und das sagt er uns jedes Mal, wenn wir einen Regenbogen am Himmel sehen. Genauso feierlich hat er seiner Kirche geschworen, dass nicht sein Zorn das letzte Wort haben wird, sondern seine Gnade. Hügel und Berge sind der Inbegriff der Beständigkeit: Grenzen und Städte mögen sich im Laufe der Jahrhunderte auf unseren Landkarten ändern, Hügel und Berge aber nicht. Aber selbst wenn durch Erdbeben oder durch andere Kräfte auch Berge und Hügel weichen müssten, dann bleibt Gottes Friedensbund mit seiner Kirche trotzdem fest bestehen. Ja, so erklärt uns Christus in diesem Abschnitt auch feierlich seine Treue, dass Gott in Liebe zu uns steht und seine Meinung gewiss nicht ändern wird.

Liebe Gemeinde, auch das ist gigantisch. Wir wissen, bei Menschen darf man manchmal nicht zu gutgläubig sein. Wir kennen uns selbst: Wie schnell haben wir jemandem etwas versprochen und wie leicht vergessen wir, das Versprechen auch einzulösen? Das gilt übrigens auch für Pastoren. Wir kennen die Politiker: Vor einem Wahltermin versprechen sie die wunderbarsten Dinge – und können dann doch vieles davon nicht verwirklichen. Bei Gott ist das anders, er ist kein Mensch und erst recht kein Politiker. Seine Verheißungen gelten ohne wenn und aber; sie sind absolut verlässlich. Ja, Gott ist und bleibt treu, er hat uns einen heiligen Eid geschworen. Der Friedensbund, der nicht hinfallen wird, das ist der neue Bund in Jesus Christus. Es ist der neue Bund in seinem Blut. Es ist die feste Zusage, dass das Blut Christi uns reinigt von allen Sünden und dass jeder, der getauft ist und glaubt, gerettet und ewig selig wird.

Ja, liebe Gemeinde, das ist Christi Liebeserklärung an Zion, an die Kirche, an die Gemeinde der Heiligen, an die ganze Christenheit, an dich und an mich. Was können wir tun, wie sollen wir uns verhalten, wenn wir sie hören? Wie sollen wir reagieren, wenn unser Bräutigam Christus uns so lockt und ruft? Nun, es wäre dumm und verletzend, wenn wir uns ihm entziehen würden. Wenn wir unsere Gemeinschaft mit ihm auf Sparflamme laufen lassen würden, unsere Taufe in den Schrank stellen und keinen Gebrauch von seiner Liebe machen oder uns ganz abwendeten. Das würde nichts anderes bedeuten, als aus Zion auswandern. Vielmehr heißt es für uns: „Freut euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die große Liebe, die uns Gott schenkt, die so viel größer und mächtiger ist als sein Zorn.“ Darum lasst uns beten: Herr Jesus Christus, der du uns über alle Maßen liebst, lass uns in deinem Zion bleiben. Lass uns in der Gemeinschaft der Kirche fleißig deine Gegenwart suchen und deiner Einladung folgen. Bleib täglich bei uns mit deinem Wort, und mit deinem Sakrament. Schenk uns, dass wir deine Liebe in Wort und Tat mit einem Leben, das dir Freude macht, erwidern. Amen.

Pfarrvikar Felix Hammer